

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 252.

Donnerstag, den 26. Oktober 1899.

139. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Diesigen Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher, welche mit Einrichtung des Erhebungsblattes für die Ermittlung der Hagelweitere und Wasserschäden im Jahre 1899 noch im Rückstande sind, eruche ich hierdurch, dasselbe **spätestens binnen 8 Tagen** einzureichen.

Merseburg, den 21. Oktober 1899.

Der **Königliche Landrath**, Graf v. Hausdoville.

3375)

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Keuschberg Band V — Blatt 138 — auf den Namen des Magistralraths-Messieurs Ludwig Ferdinand Großel zu Leipzig im Gemeindebezirk Keuschberg eingetragene belegene Grundstück:

Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten Kartensblatt 1 Parzelle 218/78 groß 5 ar 48 qm — Kartensblatt 1 Parzelle 220/78 groß 99 qm.

Willa Anna Nr. 131

am **16. Dezember 1899,**

Nachm. 1 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte im Arnoldischen Gasthose zu Keuschberg versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 370 M. Nutzungswert zu Gebäudefsteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **18. Dezember 1899,**

Vorm. 9 Uhr,

an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 19 verkündet werden.

Merseburg, den 16. Oktober 1899.

3385) **Königl. Amtsgericht**, Abth. 3.

### Bekanntmachung.

Unter dem Geflügelbestande des Gutsbesizers Hermann Hochheim, hier, ist die Geflügelcholera ausgebrochen.

Schafstädt, den 24. Oktober 1899.

3378) **Die Polizei-Verwaltung.**

In den nächsten Tagen werden die Hauslisten zur Aufnahme des Personenstandes behufs Veranlagung der Einkommen- und Gemeindesteuer pro 1900 ausgetragen werden. Die Haushaltungsvorstände pp. eruchen wir, dieselben genau nach dem Stande vom 1. November ds. Js. auszufüllen und von diesem Tage ab zur Abholung bereit zu halten.

Wir bemerken hierbei, daß jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Stellvertreter nach § 22 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstücke vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmischer zu erteilen.

Wer diese Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist entweder gar nicht, oder unvollständig, oder unrichtig erteilt, wird gemäß § 68 des obenrichtigen Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

Merseburg, den 23. Oktober 1899.

3384) **Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

Der angelegte Termin am 27. ds. Mts., Verkauf eines Pianos in Oebles, wird hierdurch aufgehoben und auf **Dienstag**,

den **7. November**, Nachmittag 3 Uhr,

verlegt.

Merseburg, den 25. Oktober 1899.

3388) **Vindisch**, Volkshilfsungsbeamter.

Unter den Viehbeständen der Landwirthe Hermann Trenschel und Theodor Körner in Wöllkau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Amt Dürrenberg, den 24. Okt. 1899.

3374)

### Bekanntmachung.

Im Gehöft des Schmiedemeisters Karl Pollmer zu Groß-Schorlopp ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Klein-Schorlopp, 24. Oktober 1899.

3377)

**Der Amtsvorsteher.**

Pod.

### Der südafrikanische Krieg.

\* Merseburg, 25. Oktober.

Vor Glencoe Nichts Neues! Alle Welt erwartet mit Spannung die nächsten Nachrichten von Glencoe. Eins läßt sich heute schon übersehen: Die Engländer sind allerdings Ende voriger Woche siegreich gegen die Buren gewesen, aber die letzteren hatten nur ihre Vorhut im Gefecht, nicht das Gros. Das letztere wird inzwischen auf Dundee vorgerückt sein, welches, wie bereits gemeldet, die Engländer aufgegeben haben. Es liegen also bis zur Stunde vom östlichen Kriegsschauplatz Nachrichten von Belang nicht vor, und auch vom südlichen und westlichen Theile hört man sehr wenig. Indessen dürften sich die nächsten Tage entscheidende Meldungen bringen.

Im Nachstehenden verzeichnen wir die bisher vorliegenden Nachrichten:

\* London, 24. Oktober. Die Blätter drücken ihre Unruhe aus über das vom Kriegsminister bekannt gegebene Telegramm

aus Kapstadt. Die Thatfache, daß die Engländer ihre Verwundeten in Dundee juristisch gelassen haben, hat hier den schlechtesten Eindruck hervorgerufen und scheint zu beweisen, daß die Lage des Generals Jule äußerst kritisch ist. Die Begeisterung der Bevölkerung hat durch dieses Telegramm einen gewaltigen Dämpfer erhalten. — „Daily Telegraph“ erfährt, daß im Kriegsdepartement ein Telegramm von Cecil Rhodes eingelaufen sei, worin dieser die Aufmerksamkeit des Kriegsministeriums auf die Lage in Kimberley (westlicher Kriegsschauplatz) lenkt und die sofortige Absendung von Verstärkung verlangt, da die Stadt von den Buren vollständig eingeschlossen sei.

\* London, 24. Oktober. Im Unterhause theilte der Unterstaatssekretär des Krieges Windham mit, daß der Oberbefehlshaber der Armee, General Buller, die gestrige Lage auf dem Kriegsschauplatz folgendermaßen zusammenfasse: „General Jule zog sich zurück, um sich mit dem General White zu vereinigen, und schlug gestern Abend, ungefähr 16 Meilen südlich von Dundee, sein Lager auf. Er ist auf dem Marsche von Dundee nirgends auf den Feind getroffen. General White geriet heute auf dem Wege, der von Kadymitz nach New-Castle führt, mit Truppen des Orange-Frischwaats ins Gefecht, das für ihn einen glücklichen Ausgang nahm. Er soll heute Abend mit General Jule Fühlung gewinnen. (Beifall.) General Jule theilt noch mit, daß sich die Verwundeten, die er mit sich führt, verhältnismäßig wohl befinden. Die verwundeten Buren, die in unsere Hände gefallen sind, werden ebenso behandelt, wie unsere eigenen Verwundeten, und wir haben allen Grund, anzunehmen, daß die Buren die in ihre Hände gefallenen britischen Verwundeten in derselben menschlichen Weise behandeln werden.“ So weit die Mittheilungen Wolfelers. „Ich möchte das Haus daran erinnern“, fügt dann

## Sherlock Holmes' Abenteuer.

Verfaßt von Conan Doyle.

(21. Fortsetzung.)

Dann und wann wurden mir, hauptsächlich durch Vermittlung früherer Universitätsfreunde, allerlei Probleme vorgelegt; denn, während meiner letzten Studienjahre war unter den Studenten viel von mir und meiner Methode die Rede gewesen. Von diesen ersten Fällen hat keiner ein so allgemeines Interesse erregt und ich mir dadurch auch für mein späteres Fortkommen so nützlich gewesen, als die Geschichte von Skatichimus der Familie Musgrave mit ihrer sonderbaren Verletzung der Umstände, die zu einem höchst denkwürdigen Ergebnis führten.

„Reginald Musgrave war zugleich mit mir auf der Universität gewesen, doch wurden wir damals nur flüchtig bekannt. Er galt für hochmüthig bei den jüngeren Studenten, vielleicht mit Unrecht, denn mir schien, daß er die stolze Miene nur zur Schau trug, um seinen großen Mangel an Selbstvertrauen zu verbergen. Sein Leuziger machte einen hochabigen Eindruck; der scharfe Nasenrücken, die großen Augen, die schlanke Gestalt mit den schlaffen Bewegungen und den bössigen Manieren, Alles verrieth den geborenen Aristokraten. Er war auch wirklich der Abkömmling einer der

ältesten Familien des Königreichs, das heißt, er stammte aus der jüngeren Linie, die sich im 16. Jahrhundert von den im Norden anässigen Musgraves getrennt und im westlichen Suffex niedergelassen hatte, wo ihr Schloß in Hurlstone vielleicht das älteste noch bewohnte Gebäude der ganzen Grafschaft ist. Wenn ich die stolze Haltung des Mannes und sein bleiches, scharfgeschnittenes Gesicht betrachtete, mußte ich unwillkürlich an graue Thorgewölbe, steinerne Bogenfenster und den ganzen ehrwürdigen Bau einer mittelalterlichen Burg denken. Hier und da unterhielten wir uns miteinander und ich erinnere mich, daß er mehmals ein großes Interesse für meine Beobachtungen und Schlussfolgerungen äußerte.

„Seit vier Jahren hatte ich nichts von ihm gesehen, als er eines Tages in der Montague-Straße bei mir eintrat. Er war wenig verändert, ging sehr modisch gekleidet — er legte von jeher großen Werth auf seinen Anzug — und sein Wesen war noch ebenso gemessen und verbindlich wie damals.

„Wie ist es Ihnen die Zeit übergegangen, Musgrave?“ fragte ich, nachdem wir uns freundlich die Hand geschüttelt.

„Sie werden wohl gehört haben, daß mein Vater vor zwei Jahren gestorben ist,“ versetzte er. „Seidem mußte ich natürlich das Gut in Hurlstone verwalten, und da ich zugleich Abgeordneter des Bezirks bin, führe ich ein vielbeschäftigtes Leben. — Ist es wahr, was man mir sagt, Holmes, daß Sie Ihr Talent, mit dem Sie uns so

oft in Erstaunen gesetzt haben, nunmehr zu praktischen Zwecken verwenden?“

„Jawohl, ich will dadurch meinen Lebensunterhalt erwerben.“

„Das freut mich außerordentlich, denn Ihr Rath wäre mir jetzt von ungeheuerem Werth. Bei uns in Hurlstone sind wunderliche Dinge geschehen, und die Polizei ist außer Stande, Licht in das Dunkel zu bringen. Es ist wirklich ein höchst seltsames und unerklärliches Vorkommniß.“

„Du kannst Dir denken, Watson, mit welcher Begierde ich seinen Worten lauschte; endlich schien sich mir die glünstige Gelegenheit bieten zu wollen, nach der ich während all der langen unthätigen Monate gesehndet hatte. Was ändern mißglückte, würde mir gelingen, davon war ich fest überzeugt; es galt nur noch eine Probe meiner Verfolgung abzugeben.“

„Bitte, Musgrave, erzählen Sie mir alles Nähere,“ rief ich.

„Er nahm mir gegenüber Platz und zündete sich eine Cigarette an, die ich ihm hingeschoben hatte.“

„Vor allem muß ich Ihnen sagen,“ begann er, „daß ich zwar unverheirathet bin, aber doch in Hurlstone eine zahlreiche Dienerschaft habe, denn das Schloß ist ein weitläufiger alter Bau und schwer in Ordnung zu halten. Auch ein Wildpark gehört dazu, und um die Zeit der Fasanenjagd sind alljährlich viele Gäste im Hause, so daß für genügende Bedienung gesorgt sein muß. Alles in allem hatte ich acht Dienstmädchen, den Koch, den

Hausmeister, zwei Diener und einen Laufburschen. Für den Garten und die Ställe sind natürlich noch besondere Leute da.

„Von allen Dienern hatten wir Brunton, den Hausmeister, am längsten bei uns. Als er zuerst bei meinem Vater eintrat, war er eigentlich Schullehrer, aber ohne Stelle; durch große Umsicht und Thätigkeit machte er sich bald in der Haushaltung unentbehrlich. Er ist ein schöner Mann von hohem Wuchs, mit prächtiger Stirne, und wird jetzt kaum vierzig Jahre alt sein, obgleich er bereits seit zwanzig Jahren in unserem Dienste steht. Bei seinen äußeren Vorzügen und seiner ungewöhnlichen Begabung — er spricht mehrere Sprachen, ist sehr musikalisch und spielt fast alle Instrumente — ist es schwer begreiflich, wie ihm die Stellung in unserem Hause so lange genügen konnte. Er muß sich wohl zu bedäglich geföhlt haben, um überhaupt den Gedanken an einen Wechsel aufkommen zu lassen. Der Hausmeister von Hurlstone machte auf meine Gäste stets einen unvergeßlichen Eindruck.

„Allein, dieser Ausbund von Vortrefflichkeit hatte einen Fehler. Er war eine Art Don Juan, und Sie können sich denken, daß ein Mann wie er diese Rolle in einem kleinen stillen Landbezirk ohne Schwierigkeit durchführte.“

(Fortsetzung folgt.)

der Unterstaatssekretär hinzu, daß Transoal der Senfer Konvention beigetreten ist. Wir haben ferner noch von General Walker, dem Oberbefehlshaber der Truppen der Kapkolonie, heute um 2 Uhr Nachmittags folgendes aus Kapstadt vom 24. Oktober 1 Uhr 5 Minuten datiertes Telegramm erhalten: „Nach den letzten Nachrichten, die aus Kimberley am 22. Oktober 2 Uhr Nachmittags eingelaufen sind, ist dort Alles in bester Ordnung.“ Nach dieser Mitteilung werden die gefürchten Beschlüsse des Hauses bezüglich der Ausgabe von Schatzanloten in zweiter Lesung mit 237 gegen 25 Stimmen angenommen. Der erste Lord des Schatzes, Balfour, theilt mit, er hoffe, daß das Parlament am 27. Oktober vertagt werden könne.

\* London, 24. Oktober. Aus Colesberg (Kapkolonie) wird den „Times“ von gestern gemeldet: Die Lage hier ist ernst. Die Büren, welche 350 Mann stark sind, werden durch eine Abtheilung von Drieop, das in einer Entfernung liegt, die in drei Stunden zu Pferd zurückgelegt werden kann, stets verläßt. Die Vertheidigung ist nicht möglich. Die Stadtgarnison wird sich beim Erscheinen des Feindes nach Naamvort zurückziehen. Seit drei Tagen erregieren die Büren jenseits des Orange-Flusses mit Freigeschützen. Die bei Drieop stehende Streitmacht wird auf 1500 Mann geschätzt. Die Nachricht von der Schlacht bei Glencoe ist brieflich nach Bethulle gelangt. Die Schlacht wird als glänzender Sieg der Büren dargestellt.

\* London, 24. Oktober. Die Position General Bullers in Glencoe giebt zu erster Beförderung Veranlassung, zumal man auch heute bezüglich der militärischen Situation auf bloße Gerüchte angewiesen ist. General Buller läßt keine Nachrichten durch. Man sieht aber jetzt ein, daß sich der Bürenangriff jedenfalls noch nicht erschöpft hat und die Büren nicht demoralisirt sind. Ueber die Befangennahme Oberst Schiels ist man sehr erfreut, da man in ihm den geistigen Urheber des gescheiterten Angriffsplans vermuthet.

\* London, 24. Oktober. Von allen Seiten wird dieselbe Klage über die Censur geführt. Man hat seit Sonnabend Nacht keine Nachricht mehr von Südafrika durchgelassen. Wenn jetzt hier allgemein die Furcht, daß Glencoe genommen sei, verbreitet ist, haben

es sich die englischen Behörden selbst zuzuschreiben. Die Censur ist so streng wie nie zuvor in Kriegszeiten, und die Engländer benutzen ihre kommerziellen Privilegien mit unerbittlicher Härte, um einen halben Welttheil total zu isoliren und die Wahrheit über die Vorgänge dort absolut zu entstellen. Ein Beweis für die Censurstrafe ist, daß der britische Censur in Aden, welcher das öffentliche Kassel beherrscht, nicht einmal einen Auszug aus Chamberlains Rede nach Südafrika passiren ließ. Ueber die Miswirtschaft, die englischerseits bei dem Transport, der Verpflegung und besonders bei der Krankenpflege herrscht, wird man erst später hören. Ich erwähne aus maßgeblichen Verursachern, daß das Kriegsministerium mit der Ausdehnung eines hincinehenden Stabes für die Krankenpflege in ständlicher Weise geizig hat und die in Südafrika jetzt befindlichen Kräfte absolut unzureichend sein müssen für die große Zahl der Verwundeten.

\* Kapstadt, 24. Oktober. In ganz Westafrika und Oriental-West herrscht infolge des vollständigen Ausbleibens der Zufuhren großer Mangel an Lebensmitteln. In wenigen Wochen wird mit ziemlicher Sicherheit der Eintritt einer Hungersnoth erwartet. Nach einer Meldung aus Kimberley vom 20. Oktober ist die Lage daselbst befriedigend, Gefechte haben nicht stattgefunden.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 24. Oktober. (Sofnachrichten.) Ge. Maj. der Kaiser hörte heute Morgen die Vorträge des Geh. Rathes v. Lucanus und des Generals v. Sahnke.

— Das Reichsjustizamt ist mit der Ausarbeitung eines Elektrizitäts-Gesetzes beschäftigt, das dem Reichstag in der kommenden Session zugehen soll. Der Entwurf wird zur Ausführung einer durch die Rechtspredigung wiederholt fühlbar gewordenen Lücke in unserer Gesetzgebung, Bestimmungen über die Befragung von Diebstahl und Entwerthung elektrischer Kraft enthalten, weiter über die Schadenersatz-Ansprüche bei Betriebsstörungen, die von einer elektrischen Centrale ausgehen und alle von dieser Stelle mit elektrischer Kraft gespeisten Betriebe zum unentgeltlichen Feiern nötigen. Der Entwurf entspricht wiederholt geäußerten Wünschen

aus den nächstbetheiligten Kreisen und auch des Reichstages und dürfte dort mit großer Genugthuung aufgenommen werden.

— Die sozialdemokratische Partei verfiel nach dem kürzlich erschienenen Bericht des Parteivorstandes über 72 politische Zeitungen. Der Vorstand erscheint in 53000 Exemplaren und brachte im vergangenen Rechnungsjahre fast 65000 Mark Ueberschuß, über 10000 Mark mehr als im Jahre vorher. Die Einnahmen der Partei-kasse betragen rund 346000 Mark, die Ausgaben 243000 Mark. Unter den Einnahmen befindet sich der Posten von über 130000 M. Zinsen, woraus zu schließen ist, daß das verfügbare Vermögen der Partei über 400000 Mark beträgt. Unter den Ausgabenposten befinden sich 58000 Mark Darlehen, 53000 Mark Prämienunterstützungen, 23000 Mark sonstige Unterstüzungen, 40000 Mark allgemeine Agitation, 28000 Mark Reichstagskosten und fast 15000 Mark Gehälter. Die Sammlungen der Partei für die Opfer des Löbtauer Prozesses haben mehr als 100000 Mark ergeben. — Dazu bemerkt das „Korresp.-Bl. des ev. soz. Fortschritts“: „Zweierlei aus diesem Jahresbericht sollte die staatsverhaltenden Parteien immer wieder zur Nachsicht erregen; die zielbewußte Thätigkeit und Prämienunterstützung und die opferfreudige Hingabe bei Parteiangelegenheiten und Parteigenossen. Beides läßt im bürgerlichen Lager sehr viel zu wünschen übrig. Das Verständnis für eine gute Parteipresse ist sehr wenig entwickelt, und wie viele tüchtige und anständige Blätter, die hohe Gebanten mannhaft vertreten, fristen ein jämmerliches Dasein und leiden an Abonnement- und Inseratenschwund, und namhafte Gaben zu ihrer finanziellen Stärkung und Hebung gehören zu den größten Seltenheiten. Andererseits, wie äusserst loder ist die Fügung zwischen den einzelnen Parteiangehörigen, sobald sie namentlich verschiedenen Ständen angehören! Ja, in Wahlzeiten wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit allem Hochdruck den Wählern beigebracht, oft zu einer Zeit, wo die sozialdemokratische Partei längst ihre Wählbarkeit streng beend. Selbstverständlich kann unter solchen Umständen von einer opferfreudigen Hingabe bei Parteiangelegenheiten und Parteigenossen kaum gesprochen werden, da alle gesunden Vorbedingungen dafür

fehlen. Vielleicht verhilft uns die Kampfesweise des Feindes dazu, die beiden erwählten und oft schon gerügten Fehler endgültig abzulegen. Der Gewinn läme unserem ganzen Volke zuzug.“

\* Köln, 24. Oktober. Das Domkapitel wählte zum Erzbischof den Bischof von Baderborn, Hubert Simar. — Nach der Wahl des Erzbischofs gab, wie die „Kölnische Volkszeitung“ berichtet, der Regierungspräsident Freiherr v. Nitsch den Befehl, an dem die Spitzen der geistlichen und weltlichen Behörden theilnahmen. Es waren etwa 100 Einladungen ergangen. Regierungspräsident v. Nitschofen brachte ein Hoch auf den Kaiser und auf den Papst aus, gab seiner Genugthuung darüber Ausdruck, daß die Erz-Diöcese wieder einen Oberhirten habe und hob die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und dem päpstlichen Stuhle hervor. Dempropp Verlag erwiderte den Trinkspruch, dankte dem Regierungspräsidenten für die Liebenswürdigkeit und die Zuverlässigkeit, die er dem Domkapitel erwiesen habe, und in denen er ein gutes Vorgehen für die Zukunft erblickte, und brachte ein Hoch auf den Regierungspräsidenten aus.

### Falsche Schlagworte.

In der Ansprache, mit welcher Professor Dr. Schmoller als Vorsitzender die diesjährige General-Verammlung des Vereins für Sozialpolitik in Breslau eröffnete, fanden sich folgende Sätze: „Sollten die Anschauungen der Kapitalisten-Presse maßgebend werden, dann sehe ich darin eine große Gefahr für unsere Monarchie, unser Vaterland, ja, dann bricht unsere preussische Monarchie mit ihren Traditionen, dann wird aus dem König der Schwachen und Armen ein König der Reichen. Ich habe jedoch die Ueberszeugung, daß unsere Regierung den Weg der sozialen Reform auf der Grundlage der Gleichberechtigung der Arbeiter mit den Arbeitgeber gehen wird.“

Diese Ausführungen des angesehenen Gelehrten sind im höchsten Maße abzuwägen und zeigen aufs Neue, wie jene Richtung der wissenschaftlichen National-Ökonomie, die unter dem Namen Katheder-Sozialismus noch immer einen großen Theil der Lehrstühle Deutschlands beherrscht, mehr und mehr auf Bahnen gerät, die sich mit einem gelunden

### Kleines Feuilleton.

\* Das deutsche Repräsentationsgebäude auf der Weltausstellung in Paris 1900, das bekanntlich nach Plänen des Bau-Inspektors Johannes Nade von der Firma Philipp Holzmann & Cie am Quai d'Orsay aufgeführt wird, ist im Rohbau vollendet. Mit seinem über 60 Meter hohen schlanken Thurm, seinem reichen Giebelwerk und den steil ragenden Dachern zeichnet sich seine Silhouette reizvoll und charakteristisch deutsch am Seine-Ufer ab und erregt schon jetzt, wie zahlreiche Urtheile der französischen politischen und Fachpresse ergeben, in ungetheiltem Maße die Anerkennung der Beschauer. Es steht zu erwarten, daß, wenn erst der reiche, malerische Schmuck der Hauptfronten, die Holz-Architektur der Westfacade, die mit Ziegeln im kräftigen Roth gedeckten Dächer, die vergoldeten und patinirten Theile des in Kupferbedachung ausgeführten Thurmes von der feinen Pariser Sommerfama besichtigen und der schlank Bau sich in der Seine spiegeln wird, das deutsche Haus in der Reihe der sich stromauf und abwärts anschließenden Repräsentationsgebäude der übrigen Nationen einen hervorragenden Platz beanspruchen wird. Nach den französischerseits für die Pavillons der fremden Nationen erlassenen Bestimmungen dient das Haus in erster Linie den Zwecken der Repräsentation Deutschlands auf der Ausstellung und soll alsdann charakteristische Züge des deutschen Kulturlebens vor Augen führen. Hierfür ist nach dem Vorbilde auf der Chicagoer Ausstellung als Vermittler des geistigen Lebens der Nation das deutsche Buchgewerbe anzuweisen, dem sich die graphischen Künste in ihren mannigfaltigen, in der Neuzeit ausgebildeten Zweigen, sowie eine photographische Ausstellung anschließen werden. Um die Stellung, welche Deutschland auf sozialem Gebiete einnimmt, zu veranschaulichen, werden in einem der Haupttheile des Hauses in künstlerisch anziehender Form diejenigen Einrichtungen und Befreibungen vorgeführt werden, welche in Deutschland aus privater Initiative auf dem Gebiete der sozialen Wohlfahrtspflege geschaffen sind. Dank dem Entgegenkommen gemeinsinniger Kreise und zahlreicher hervorragender Arbeitgeber wird dieser Saal ein

überflüssiges Bild der besten Fürsorge-Einrichtungen Deutschlands für die minder bemittelten Klassen gewähren und durch seine Gemälde, Modelle und graphischen Darstellungen einen festen Grundstock abgeben für ein deutsches „Wisse sozial“, das hoffentlich bald eine dauernde Stätte in Deutschland finden wird. Das Unterergeschoss des Pavillons, das sich in offenen Arkadendstellungen nach der Seine öffnet, wird die Kollektivausstellung des deutschen Weinbaues und ein mit dieser verbundenes deutsches Weinrestaurant beherbergen. Die Hauptanziehungskraft des Hauses und seine eigentliche Bedeutung wird indessen auf der Gestaltung und Ausstattung der in seinem Hauptgeschoss nach der Seine gelegenen Repräsentationsräume beruhen. Wie schon früher mitgetheilt, veranstaltet die französische Regierung in einem hierfür errichteten Palais eine retrospektive Ausstellung, welche die geschichtliche und kulturelle Entwicklung Frankreichs von dem Beginne der historischen Zeiten bis zur Gegenwart in kennzeichnenden Erzeugnissen seines künstlerischen, geistigen und gewerblichen Lebens darstellt. Unabhängig von diesem eigenartigen und anziehenden Plane, aber durchaus im Sinne desselben, hat der Kaiser bestimmt, daß die drei Repräsentationsräume des deutschen Hauses für die Aufnahme der hervorragendsten Werke der französischen Kunst des vorigen Jahrhunderts, die sich in königlichem Besitze befinden, hergerichtet werden sollen. Die in den Schöpfen zu Berlin und Potsdam vorhandenen Meisterwerke Watteaus, Canacrs, Paters, Chardins, die nur einmal vor einer Reihe von Jahren in einer kleinen Auswühl in den beschränkten Räumen der Akademie der Künste vereint waren und damals die Bewunderung aller Beschauer erregten, werden für die Dauer der Weltausstellung in ihr Heimatland zurückzuführen und von dem hohen Kunstverständnisse des großen Königs, der sie gesammelt, sichtbares Zeugnis ablegen. Das Mobiliar der Räume wird aus den erlesensten kunstgewerblichen Stücken des Potsdamer Stadtschlosses, Sanssoucis und des Neuen Palais zusammengesetzt werden. Werken, die zum Theil auf Bestellung Friedrichs des Großen in Berlin gearbeitet sind und die zeigen, zu welcher Blüthe sich damals das unter französischem Einflusse stehende Kunstgewerbe der Mark erhoben hatte. Um für diese Werte

der Kunst und des Kunstgewerbes den richtigen Rahmen abzugeben, werden die Säle, soweit es ihre vorübergehende Bestimmung zuläßt, eine architektonische Ausbildung im Stile der künstlerisch besten Räume der genannten Potsdamer Schlösser erhalten und auch die berühmte Bildhauer-Friedrichs des Großen in Sanssouci in einem Eckraume wieder eine, wenn auch bescheidene Nachbildung erfahren. Der hochsinnige Entschluß des Kaisers, welcher sein Bedenken trägt, diese kostbaren und unerfesslichen Schätze für die deutsche Abtheilung der Pariser Weltausstellung darzulegen, um in dieser „Collektion Frederic le Grand“, wie sie in Paris genannt werden wird, die historischen und Kulturbeziehungen Deutschlands zu Frankreich zu veranschaulichen und die Erinnerung an die Freundschaft, die Friedrich den Großen mit Männern, wie Voltaire, Maffertuis, D'Alembert, verband, von Neuem nachzurufen, wird bei den Kunstfreunden aller Nationen mit Freuden und Dankbarkeit begrüßt werden und den Geist zeigen, in welchem Deutschland entschlossen ist, an dem Friedenswerke dieser Ausstellung in bedeutungsvoller Weise mitzuwirken.

\* Eine Kleinbahngeschichte wird der „Erb. Ztg.“ von einem Allensteiner Herrn mitgetheilt, der sie angeblich selbst erlebt hat: „Wir bestiegen in B. den Zug der Kleinbahn, um nach E. zu fahren. Alles war eingefeilt, das Signal zur Abfahrt gegeben, und mit Vollkraft ging es hinaus in die weite Welt. Nachdem eine Strecke zurückgelegt war, wollte der Zugführer mit dem Fahrarten-Verkauf beginnen. Doch er suchte hin und suchte her, aber über den Verbleib des Waghagens mit den Fahrarten lag ein undurchdringliches Geheimniß. Kurz entschlossen, ließ man den Zug zu einer eben durchfahrenen Haltestelle zurückfahren. Hier wurde ausgepackt, und Lokomotive und Zugführer setzten sich auf das Dampfrohr und elkten nach B. zurück, um nach dem Verbleib des Fahrarten-Kaufens zu forschen, den Zug mit den Passagieren seinem Schicksal überlassend. Es blieb den Fahrgästen nichts Anderes übrig, als sich in das Unvermeidliche zu fügen; man stieg aus und begab sich nach einem in der Nähe befindlichen Gasthause, um dort mit einer Art Galgenhumor bei einem Glase Bier ein unfaßlich-müdiges Frühstück einzunehmen. Endlich,

nach beinahe 1 1/2 stündiger Wartezeit, langte die Lokomotive wieder mit dem schmählich vermissten, aber glücklicherweise wiedergefundenen Waghagens an, und mit freudigen Gefühlen, daß nicht auch die Lokomotive verloren gegangen war, setzten wir die Reise fort.“

\* Ein Paradies für Dienstmädchen ist der kleine Ort Boden im nördlichen Schweden, Kreuzpunkt der nördlichen Stamm- und der Ulevo-Gallivaraabahn, wie aus folgendem in einer Zeitung Uleas enthaltenen Inserat hervorgeht: „Ein Dienstmädchen erhält in Boden gute Stellung; hohes Lohn, eigenes Zimmer, Telephon, Damensahrad und Piano, Aufzug für Wasser und Holz. Offerten unter „Gute Stellung“ an Postamt Boden zu senden.“

— In Lefvar, gleichfalls im nördlichen Schweden, hat sich ein Dienstmädchenverein gebildet, der in seiner ersten Versammlung beschloß, daß die Dienstmädchen an Stelle der Tücher, die das weibliche Dienpersonal überall in Schweden trägt, Hüte tragen sollen. Also selbst in jene entlegenen Gebiete hält der „Zeitgeist“ siegreich seinen Einzug.

\* Ein heiteres Mißverständnis. Ein Kaufmann hat kürzlich telegraphisch einen seiner Verwandten auf dem Lande, sofort „Grasbutter“ abzugeben. Um Bestimmungs-orte, der mit des Kaufmanns Wohnort durch Fernsprechleitung verbunden ist, verstand der Postagent jedoch „Großmutter“ abenden und fertigte demgemäß das Telegramm aus. Bald darauf traf denn auch die Großmutter in Begleitung der Schwiegermutter mit allen möglichen Geschenken und Paketen bespaft ein, in der Annahme, zu einem bevorstehenden freudigen Familienfeste gerufen worden zu sein.

\* Was kostet der Proseß der „Sarmolen“ der Staatskasse? Die Kosten, welche der Staatskasse durch den Proseß der Sarmolen erwachsen, werden auf rund 60000 Mark taxirt. Es sind 110 Zeugen vernommen worden, von denen etwa 60 von auswärtig geladen waren, theilweise aus dem Süden, theils aus England. Die Zeugengebühren allein mindestens 10000 Mark aus. Dabei sind nicht berechnet die Kosten der Sadpervandigen (des Grafen Reventlow) und vor Allem nicht die bedeutenden Gerichtskosten, so daß sich aller Wahrscheinlichkeit nach die obige Summe von 60000 Mark ergeben wird.

staatsverhaltenden Wirken durchaus nicht vertragen. Was soll zunächst das Hantieren mit Begriffen wie „Kapitalisten-Preffe“, „Kapitalisten-Beruf“, und dergleichen? Professor Schmöller sollte als Gelehrter doch wissen, daß derartige Begriffe völlig unfaßbar sind und jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. In sozialdemokratischen Hefenvereinigungen mögen solche Redensarten angebracht sein, in einem Vereine dagegen, der nach Schmöllers eigener Erklärung zum größten Theil aus Männern der Wissenschaft besteht, dürften sie kaum eine passende Stätte finden.

Indessen werden die gegen das sogenannte „Kapitalistenthum“ gerichteten Phrasen noch übertrumpft von der Redensart, das preussische Königthum laufe Gefahr, aus einem Königthum der Armen ein Königthum der Reichen zu werden. Es handelt sich hier um ein demagogisches Schlagwort schürmender Art, gegen das nicht entschieden genug Verwahrung eingelegt werden kann.

Der glänzende Wahlspruch unserer Hohenzollern-Paare, dem es in allen Handlungen der Geschichte treu geblieben ist, lautet: „Edem das Seine.“ Das schließt von vornherein aus, daß unser Königthum jemals ein Königthum der Armen oder der Reichen gewesen wäre oder in Zukunft werden könnte. Die Hohenzollern haben es vielmehr stets als ihre Aufgabe betrachtet, alle Kräfte in ihrem Lande gleichmäßig zu fördern, allen Ständen den gleichen Grad von Wohlthun zu theil werden zu lassen, kurz, von ihrer Herrschaft jeden Klassen-Charakter fernzuhalten und dem Königthum sein eigenes Wesen zu wahren, das eben in unparteilicher Leitung, in allumfassender, gleichmäßiger Fürsorge besteht. Darum sind sie niemals bloß Schlichter und Helfer der Besitzlosen oder Minderbegüterten gewesen, sondern haben auch stets das beständige, erwerbsthätige Bürgerthum gefördert, indem sie wußten, daß aus der Hebung des Gewerblusses und der Unternehmungs-Lust nicht nur dem Einzelnen Vortheile erwachsen, sondern daß dies dem ganzen Lande Segen bringt und vor allem auch den arbeitenden Klassen. Wie die Hohenzollern aber niemals Könige der Armen gewesen sind, so ist es auch ausgeschlossen, daß sie jemals Könige der Reichen werden können.

Man erkennt leicht, daß die Schmöllerischen Ausführungen eine bedeutliche Vechtheit mit sozialdemokratischen Anschauungen vertragen. Hier wie dort das Streben, der bestehenden Staatsordnung einen Klassen-Charakter beizulegen und auf Grund dieses erdichteten Charakters entweder Forderungen zu stellen oder Vorwürfe zu erheben. Das heißt aber einer Staats-Anfassung den Boden bereiten, die direkt revolutionärend wirkt, und deshalb kann ihrer Geltendmachung nicht kraftvoll genug entgegen gearbeitet werden.

**Lokales.**

- \* Merseburg, 25. Oktober 1899.
- \* **Städtisches Elektrizitätswerk.** Zur Beherzigung möge folgende Nachricht aus Altmühlburg, die sich in der neuesten Nummer des „Zeig. Tagbl.“ befindet, mitgetheilt sein: „Die Städte Gößnitz und Schmöln haben von dem Angebot der Dresdener Elektrizitätsgesellschaft, die dortigen elektrischen Centralen in städtischen Besitz zu nehmen, keinen Gebrauch gemacht, weil die Väter der Stadt in Anbetracht der fortschreitenden Technik und der unsicheren Rentabilität und wegen sonstiger Verhältnisse die Erwerbung der Centralen auf städtische Kosten nicht für ratsam halten. — Auch in Meerane ist derlei Beschluß gefaßt worden.“
- \* **Verbreiterung der Kästerstraße.** An dem kühnlichen Grundstück, Ecke der Kästerstraße und Karstraße, ist der in die Kästerstraße fallende Theil der Gartenmauer entfernt worden, und wird die neu aufzuführende Mauer um einige Fuß zurück gelegt. Das auf diese Weise frei gewordene Gelände wird mit Trottoir belegt werden.
- \* **Kolonialpost.** Im Schutzgebiete von Deutsch-Südwest-Afrika, und zwar in Bethanien, ist eine neue deutsche Postanstalt, und zwar die 20., eingerichtet worden.

\* **Post- und Telegramm-Verkehr nach Südafrika.** Nach einer Bekanntmachung der General-Postoffice in Capetown erhalten Telegramme in Geheimschrift in Kapland und solche in Transit durch letzteres fortan keine Beförderung. Der Telegraphen-Verkehr zwischen Natal und dem Orange-Freistaat und Transvaal ist eingestellt worden. Auch die Postverbindungen zwischen England und den genannten Ländern sind zur Aufhebung gelangt. Die Postverbindungen aus Deutschland nach dem Orange-Freistaat und Transvaal werden einstweilen über Delagoabai geleitet.

\* **Neue Briefmarken.** Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, entspricht die Meldung verschiedener Blätter, wonach die Reichs-Postverwaltung für die künstlerische Ausstattung der in Aussicht genommenen Postmarken für größere Beträge, vorübergehend eine hervorragende künstlerische Kraft aus England habe gewinnen müssen, weil unser heimisches Künstler die Erfahrung gerade in Arbeiten der hier in Rede stehenden Art mangelte, nicht den Tatsachen. Eine Entscheidung darüber, wann die neuen Marken ausgegeben werden sollen, ist übrigens noch nicht getroffen.

\* **Der Schluß der Nebhühnerjagd** ist auf den 17. November festgesetzt worden.

\* **Sozialdemokratisches.** Dem „Korrespondent“ entnehmen wir, daß hier am Montag Abend in der „Finkenburg“ eine sozialdemokratische Versammlung stattgefunden hat, welche sich u. a. auch mit den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen beschäftigte. Es wurde beschlossen, sich an diesen Wahlen zu beteiligen und eigene Kandidaten aufzustellen, die denn auch sofort durch Zettel gewählt wurden. — Auf bürgerlicher Seite ist es bisher wegen der Stadtverordnetenwahl noch recht still, von irgend welcher Bewegung ist noch keine Rede.

**IX. Provinzial-Synode.**

3. Plenar-Sitzung vom 25. Oktober. Es erfolgen zunächst geschäftliche Mittheilungen, bezw. das Verlesen der Antwort Ihrer Maj. der Kaiserin auf die Glückwunsch-Adresse der Synode. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten:

1. Bericht des Provinzial-Ausschusses für die innere Mission pro 1899. — Wird für heute abgelegt.
2. Antrag der Petitions-Kommission, betreffend Regelung der Gehalts- und Pensions-Verhältnisse der Küster. Refer. Synod. Jahr. Der Antrag des Referenten, die Petition dem Konfistorium als Material zu überweisen, wird angenommen.
3. Antrag derselben Kommission, betreffend die Petition des Pfarrers Voigt in Rönninge über Remuneration für Vacanzarbeiten. Refer. Synod. Dr. Schimmer-Naumburg. Die Kommission beantragt, die Petition dem Konfistorium zur Erwägung zu überweisen. — Der Antrag wird angenommen.
4. Antrag der Verfassungskommission betreffend Disziplinar-Befahren gegen Geistliche und Kirchenbeamte. Refer. Synod. Dr. Wolff-Magdeburg. Die Kreisynode Sangerhausen hat beantragt, daß ein wegen Dienstvergehen suspendirter Kirchenbeamter auch seinen bisherigen Wohnort zu verlassen habe. Es wird beschlossen, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen.
5. Antrag der Pfarrerevidenz-Kommission dahin, daß bis zur gesetzlichen Regelung der Uebertragungsabgaben der Kirchenlinsen ein Vortheil gelassen werde, wonach diese Ueberträge dem Hilfsgeistlichenfonds zuzuführen sind. Refer. Synod. Hermes. Der Antrag, die qu. Ueberträge im Jahre 1899 und 1900 zu dem genannten Zweck zu verwenden, wird angenommen.
6. Antrag derselben Kommission, betreffend Regelung der Stellvertretung der Geistlichen. Ref. Synod. Superint. Meyer-Oberparnstedt. Der Antrag geht dahin, daß die Synode

befähigen wolle, unbeschadet der Vermehrung der Provinzial-Bicare die erneute Bitte an den evangelischen Oberkirchenrath zu richten, eine kirchengehörige Regelung der Stellvertretung der Geistlichen herbeizuführen.

Der Antrag wird angenommen.

7. Antrag des Synodalen Lehmanns Benkenstedt a. S. betreffend Sympathiebezeugung für die Evangelischen in Oesterreich. Der Antrag lautet: Provinzial-Synode spricht den Evangelischen und allen nach der reinen Verkündigung des Evangeliums verlangenden Christen Oesterreichs warme Theilnahme aus und leidet der Hoffnung, daß ihr Ringen zu einem für das Evangelium siegreichen Ende führen werde. Provinzial-Synode fordert alle Evangelischen unserer Provinz auf, der Brüder treulich im Gebet zu gedenken und zur Befriedigung ihrer kirchlichen Bedürfnisse reiche Gaben zu spenden.

Der Antrag wird gegen eine Stimme angenommen.

8. Antrag der Verwaltungskommission betreffend Denkmalspflege beim Neu- und Umbau von Kirchen. Ref. Synod. Scholz.

Der Antrag geht dahin, daß bei einem Konflikt zwischen den kirchlichen Interessen und denen der Denkmalspflege, die Rücksicht auf das Glaubens- und Gemeinde-Leben vorgehen muß.

Der Antrag wird angenommen.

9. Antrag derselben Kommission, betreffend Reparatur- und Umbauten an kirchlichen Gebäuden kunstgeschichtlichen Werthes. Refer. Synod. Windewald.

Der Antrag, bei der königlichen Staatsregierung die Einstellung von Mitteln zur Erhöhung des Fonds behufs Gewährung von Beihilfen an unterstützungsbedürftige Bauherren der oben genannten Gebäude zu erwirken, wird angenommen.

10. Antrag der Verfassungskommission betreffend Aufstellung von Pfarrwahlstatuten der Kreisynoden Erfurt-Weissenfe. Referent Synod. Madenroth-Belgern.

Der Antrag der Kommission, bei dem es sich um Wahrung des Pfarrwahlrechts verschiedener Gemeinden der obigen Kreisynode handelt, wird angenommen.

**Provinz und Umgegend.**

\* **Burgliebenau, 23. Oktober.** Bei der am Sonnabend von Herrn Forstmeister Westermeyer-Schubert in den königlichen Waldungen hier abgehaltenen großen Holzjagd wurden auf dem ca. 800 Morgen großen Gelände insgesamt 2 Stück Rehwild, 12 Hasenanhänke, 36 Haren, 4 Kaninchen und 3 Wildtauben zur Strecke gebracht. Das Ergebniß blieb gegen das im Vorjahre etwas zurück. Da Rehwild meist auf der Wärsche erlegt wird, kam es bei dieser Jagd nicht zum eigentlichen Abschuss.

\* **Bitterfeld, 24. Oktober.** In dem benachbarten Dorfe Greppin, das noch vor 30 Jahren eine rein ländliche Bevölkerung auswies, evangelischer Konfession hatte, hat sich im Laufe der Zeit eine industrielle Bevölkerung angesiedelt, unter welcher das katbolische Element so stark vertreten ist, daß sich die Nothwendigkeit der Erbauung einer katbolischen Schule herausgestellt hat.

\* **Zeitz, 24. Oktober.** An dem Bahnübergange bei Großpöthen wurde die taube Semmelträgerin Emma Huth aus Troysitz von einem Zuge der Zeitz-Camburg Bahn überfahren. Sie wurde tödtlich verletzt in das hiesige Krankenhaus gebracht. Die Schuld an dem Unglücksfalle ist lediglich darin zu suchen, daß an der Uebergangsstelle, an der übrigens schon einmal ein schwerer Unfall vorgekommen, keine Barriere angebracht ist.

**Gerichtszeitung.**

\* **Saltz, 21. Oktober.** Die separate Arbeiterin Friederike Weined geb. Nothe hier hatte eine ergebliche Geldquelle entdeckt und diese Entdeckung zu ihrem Vortheil ausgenutzt, was aber dießjährige Herbst so zu Werke gegangen und deshalb verhaftet wurde wegen Diebstahls unter Verflügung der Mithingelagert vor der Strafkammer

war der Arbeiter Friedrich Erfurt von hier wegen Diebstahls. Frau Weined ist 38 Jahre alt, aus Zeitz, in einem bei Merseburg geblieben und einmal wegen Diebstahls verurtheilt. Sie wollte zur Zeit der Begehung ihrer Diebstahls Thatgeheude Nr. 4 im Hause der Wittwenhändlerin Wittwe Doble, wo auch Erfurt sein Domizil hatte. Die 81 jährige Frau Doble hatte im Oktober v. J. 2100 M. Sparcassette von der hiesigen Sparkasse abgehoben, um dieses Geld zur Reparatur ihres Hauses zu verwenden. Sie verwahrte das Geld in zwei Behältern und nahm zunächst einen Posten im Betrage von 900 M. in Angriff. Dadurch war es ihr entgangen, daß der größere Posten im Betrage von 1200 M. nach und nach abgenommen hatte, bis sie im vergangenen Sommer erkannte, daß dies Geld vermisst worden war. Sie suchte das Geld zu ermitteln, bis sie schließlich auf den Kaufmann Weined aufmerksam gemacht worden war, den Frau Weined und Erfurt sich geleistet hatten. Nach der bei der hiesigen Kriminalpolizei ertheilten Anzeige war denn auch bald ermittelt worden, daß Frau Weined das Geld gestohlen und ihrem Freunde Erfurt einen ansehnlichen Theil davon geschenkt hatte. Dies räumte die Angeklagte ein, behauptete aber, sie habe nur 200 M., 300 M. und 50 M. genommen; mehr habe sie sich nicht angeeignet. Es lagen zur einfache Diebstahls vor, und zwar die von Frau Weined abgenommenen 1200 M. Die Bestohlene ist natürlich um ihre 1200 M. geschädigt. Beauftragt wurden gegen die Weined 1 Jahr, gegen Erfurt 9 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen beide Angeklagte gleichmäßig auf je ein Jahr Gefängnis und beschloß Verhaftung Erfurts wegen Rückgehohe.

\* **Witten, 24. Oktober.** Der im Prozeß gegen die „Carrollen“ mehrfach genannte Epistel Wolff hat sich dem Untersuchungsrichter freiwillig gestellt und ist in Haft gehalten worden.

**Vermischtes.**

\* **Silbesheim, 24. Oktober.** Die Verlobung der Gräfin Marie Münster erfolgte heute unter großer Beteiligung im Saale von Bernburg neben dem Wärscheim. Die Verlobung wurde im Wärscheim abgehalten. Das Kaiserpaar war durch den Grafen Guldberg vertreten, die Kaiserin Friedrich durch den Kammerherrn v. Wedel. Von der deutschen Hofstadt in Paris waren drei Vertreter anwesend. Die deutsche Kolonie von Paris hatte eine Kranzspende gesandt.

**Humoristisches.**

\* **Kindermund.** Folgende Geschichte erzählt ein Arzt aus seiner Praxis: Ich werde in eine fleinbürgerliche Familie gerufen, in der ein Junge von vier Jahren mit Geld gespielt und auf den Rath seines Schwertbruders vier Geldstücke verlohnt hat. Er gesteht dies meined kleinen Eltern und seiner Großmutter, die über das geschehene Unglück aufgeregt in Thränen ausbricht. Das kann der kleine Mann nicht ertragen, Großmutter weinen zu sehen: er selbst hört auf zu jammern und tröstet sein Großmütterchen mit den Worten: „Es ist ja nicht so schlimm, Großmütterchen, Papa hat schon noch Geld!“ — Mütterchen nickt. „Galt der seine Rede berichten will: „Sagen Sie mal, was haben wir denn eigentlich gestern Abend getrunken, Jean?“ — Meller (verlegen): „Ja, das ist Geschäftsgeheimniß!“ — Das billigte Kost im. Tochter: „Papa, ich brauche Geld, ich will mir ein Kostium zum Mastenball machen lassen.“ — Vater: „So, als was willst du denn tragen?“ — Tochter: „Als Schwabe.“ — Vater: „Das ist eine kostspielige Idee! Weißt du was: Stoß dir Warte in die Ohren und geh als Taube.“

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

26. Oktober. Wolkig, vielfach Regen, kalte, lebhaft Wind.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

**Sorgsame Mütter!**  
Die Pflege der Haut bei Kindern, besonders im zartesten Säuglingsalter sollte eine Hauptaufgabe jeder Mutter sein, denn hieron hängt in vielen Fällen das Gedeihen und die Gesundheit unserer lieben Kleinen ab. Von größter Wichtigkeit ist es, eine milde, reizlose Seife anzuwenden, welche die Zuchtigkeit der Haut fördert, sie geschmeidig macht, vor Rauhheit aus Hartfingern schützt, überhaupt in vielen Fällen dautliche Verhütung und befeuchtet. Da nun hervorragende Verste die „Patent-Mirrolin-Seife“ als die beste Kinderseife erklärten, dieselbe auch auf der Ausstellung von Erzeugnissen für Kinderpflege u. s. in München-Vymdenburg die höchste Auszeichnung, die „goldene Medaille“ erhielt, ist es im Interesse einer jeden Mutter, nur diese Seife für den täglichen Gebrauch zu nehmen. Lieberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten in  
**Herbst- u. Winter-Stoffen**  
zeigen wir ergebenst an und halten uns bei Bedarf von  
elegantem Herrengarderobe nach Maass  
angelegentlichst empfohlen.

**W. & P. Kohlberg,**  
Halle a. S., Leipziger Strasse 5.  
Fernsprecher 914. Fernsprecher 914.

### Paul Thiele, Merseburg

Haftpflichtversicherung — Unfallversicherung. (3226)

Das

### Möbel-Transportgeschäft

von Karl Ulrich jun.

hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (4423)



### Althee-Bonbon

von vorzüglicher Wirkung gegen Husten und Heiserkeit, à Pfd. 80 Pf., empfehlen (3927) Schmidt & Lichtenfeld.

### Exquisit

ist doch der Schirmgriff und extra dünn der **Regenschirm** selbst. Man hat tatsächlich in feineren Schirmen die denkbar größte Auswahl in der Schirmfabrik von **F. B. Heinzel**, Halle a. S., Leipzigerstr. 93, gegenüber Weddy-Pönicke.

Bezüge auf Wunsch in 1 Stunde.

### Eine Wohnung

mit allem Zubehör an ruhige Seite zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. (3326) **Unteraltenburg 55.**

**Herrschäftliche Wohnung** ganz oder getheilt zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. (2910) **Teuber.**

### Möbl. Zimmer

zu vermieten. **Gotthardtstr. 3, II. Etage.**

## Rudelsburg,



Post- und Telegraphen-Station, in 1/4 Stunden von Bad Kösen, in 2 1/2 Stunden von Naumburg a. S. zu Fuß bequem zu erreichen. Anerkannt einer der schönsten Punkte Thüringens. In der Burg gut eingerichtete **Restauration.**

Vereine etc. werden gebeten, bei event. Besuch der Rudelsburg sich rechtzeitig vorher anzumelden. (2149)

**Bruno Schmidt, Pächter.**

## Gallenstein

**Natürliche Ausrottung** dieses mit qualvollen Krämpfen, Magenkrampf, Leber- u. Rückenschmerzen verbundenen Leidens durch **Kamphin**, Produkt aus Nadelholz (einziger Bestandtheil). — Viele dankerfüllte Zuschriften Geheilte. Prospekte gratis. **G. Rosendahl**, Chemiker, Letmathe i. B.

## B. J. Baer, Bankgeschäft,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 64.

An- und Verkauf von Werthpapieren zu billigsten u. coulantesten Bedingungen.

**Kostenlose** Kontrolle aller Effekten

bezw. Ausloosung etc. Nachweisung von Hypotheken, für den Geldgeber **kostenfrei.** (3317)

## Reizende Neuheiten

### Damen-Kleiderstoffen

in bekannt grösster Auswahl und Preiswürdigkeit.

### Schwarze Costumestoffe

Spezialität unserer Fabrik in Gera.

### Winter-Unterröcke

modernste Façons in solidester Ausführung.

# Ültzensche Wollenweberei

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 13-15.

13 eigene Verkaufshäuser.

## Thee 1899<sup>er</sup> Ernte.

Von erster Pflückung, die stets das Feinste repräsentirt, haben wir rechtzeitig grössere Posten Thee von prächtigem Aroma und feinem Geschmack sehr vortheilhaft eingekauft. Durch diese direkten Bezüge sind wir in der Lage, unsern werthen Abnehmern auch in dieser Saison eine stets gleichmässige, in jeder Preislage reinschmeckende

**ganz vorzügliche Qualität ausserordentlich billig** anzubieten.

Unsere feinen **Souchongs, Congos, Monings**, sowie unsere Mischungen **Pfd. 1,80, 2,70, 3,60, 5,50**

dürften selbst dem verwöhntesten Geschmack genügen.

**Theegruss**, sämtliche Sorten zusammengemischt, **Pfd. 1,60**, empfehlen **Pottel & Broskowski Halle a. S.**

## Hermann Oetting,

Gr. Steinstrasse 12.

HALLE a. S.

Telephon 912.

Anfertigung feiner Herrenkleider nach Maass

unter Leitung eines **ersten Wiener Zuschneiders.**

**Neuheiten in Herbst- und Winterstoffen** für

**Anzüge, Paletots, Beinkleider und Westen** in grossartiger Auswahl.

**Erstklassige Ausarbeitung und Ausstattung**

**sehr mässige Preise.**

Muster gern zu Diensten.

3236)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Ein großer Transport (3373)



## Kühe mit Kälbern

sowie tragende Kühe und Färjen steht von **Mittwoch, den 25. d. M.**, ab sehr preiswerth im Gasthof „Zur grünen Linde“ in Merseburg zum Verkauf. **Emil Rottkowsky.**

## Bauerlaubnisscheine

vorzüglich in der **Kreisblatt-Druckerei.**

## R. Zeppel, Halle a. S.,

Geiststr. 21.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren.

Specialität: (2999)

**Plüschgarnituren**

von 125—400 M.,

**Plüsch-Divan** 70 M.,

**Stoff-Divan** 42 M.,

**Paneeel-Sophas** 90 M.

**Möbel-Einrichtung:**

1 Aufs. Schrank, 1 Vertikow, 1 Divan, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Pfeiler-Spiegel 200 M., 1 Küchen-Einrichtung, vollständig, 36 M., **Kefere franco bis Merseburg.**

## Steuer-Quittungs-Bücher,

jedes für 7 Jahre ausreichend, à Stück 10 Pf., vorzüglich in der

**Kreisblatt-Druckerei.**

**Hochfeine Molkereibutter,** ff. Kleebutter, Pfd. 120 Pf.

**Feinste Tischbutter,** Pfund 110 Pf.

**Frische fette Schabutter.** Vollsaftigen **Schweizerkäse** Pfund 60—80 Pf.

**Sämmtliche in- und ausländische Käse.**

**Otto Gottschalk,** (3237) Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 57.

Fernsprecher 1266.

## Stadt-Theater in Halle.

Donnerstag, den 26. Oktober.

Abends 7 1/2 Uhr:

**Neu einstudiert:**

**Das Glöckchen des Eremiten.**

Romische Oper in 3 Akten.

Musik von H. Maillart.

Freitag: 8. Vorstellung im Goethe-Cyclus: **Faust's Tod.**

## Welt-Panorama.

Diese Woche eine herrliche Reise durch die

**Süddeutschen Bäder.**

Neueste Aufnahme von diesem Sommer. (3340)

## Frischen Schellfisch,

frische Austern,

Junge Bierländer Gänse u. Enten,

Kieker Sprotten u. Bücklinge (3385)

empfehlen **C. L. Zimmermann.**

## Dom 1

ist herrschaftl. eingerichtete Wohnung zu vermieten und sofort oder Neujahr zu beziehen. Näh. im (3074)

**Reiseurgeschäft, Burgstr. 13.**

## 1 Einlegerin

für die Schnellpresse gesucht.

**Kreisblatt-Druckerei.**

**Nachrichten lokalen Inhalts** aus Merseburg und Umgebung werden jederzeit angenommen und entsprechend honorirt in der

**Kreisblatt-Druckerei.**